

eine Balkendecke gehabt. Über dem Chorraume erhebt sich der Turm, der mit einem Satteldache bedeckt ist. In seinem oberen Geschoße hat er meist

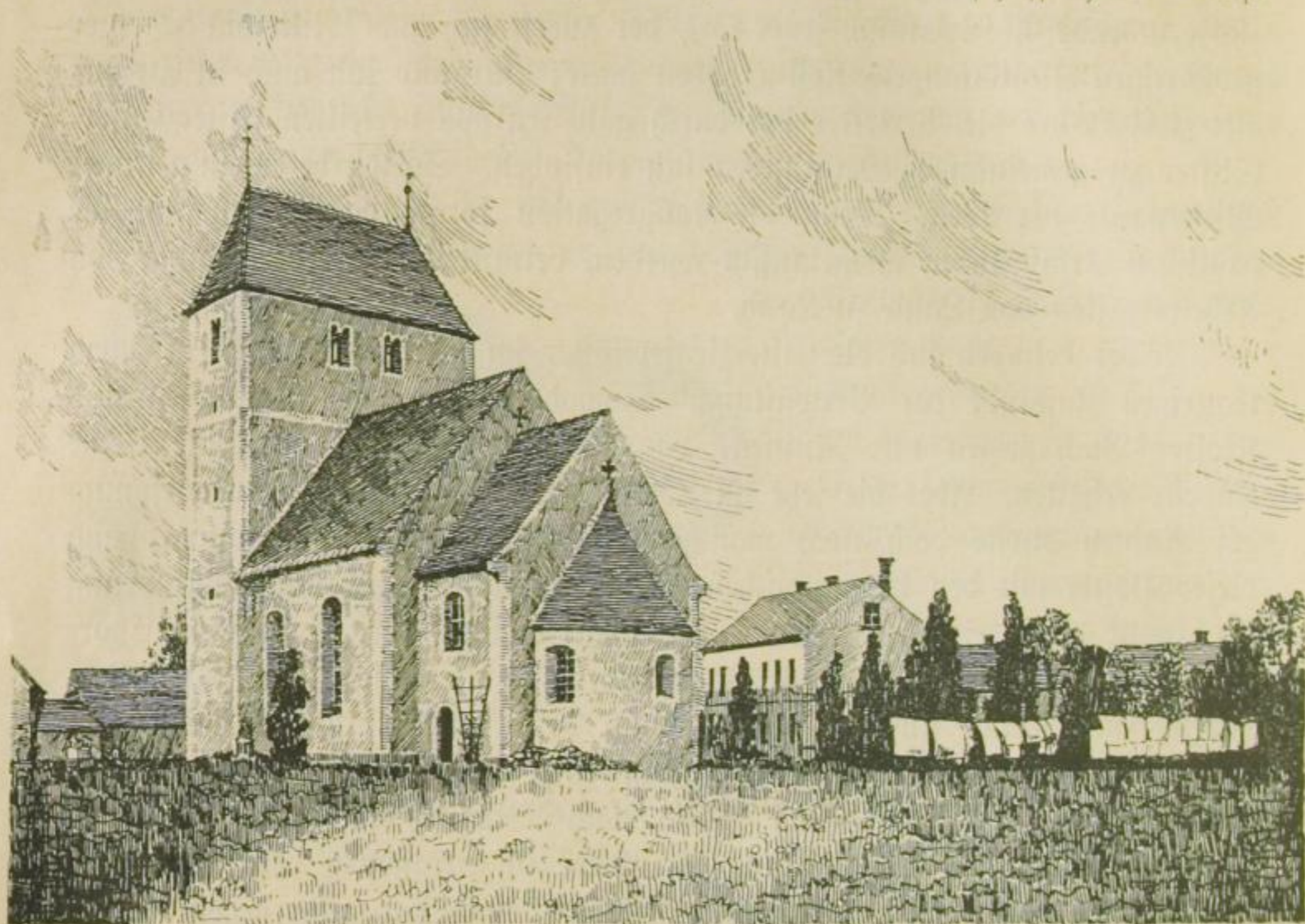


Fig. 4. Kirche zu Klinga. (13. Jahrhundert.) (XIX. 144.)

Fenster für die Glockenstube. Die Fenster im Chor sind ursprünglich wohl ausnahmslos ohne Verglasung gewesen. Sie bestehen aus etwa 1 m hohen,

15—20 cm, selten breiteren Schlitzen, die sich nach außen und innen durch schräge Gewände erweitern und im Rundbogen gewölbt sind. In den Schlitzen findet sich ein Stab aus Schmiedeeisen mit nach der Seite blatt- oder flammenartig abstehenden Zacken. Die Mauern sind stark, messen meist an Dicke etwa 1 m, sind selten kunstvoll gefügt, sondern aus Bruchsteinen aufgeführt. Die meist unebenen Flächen wurden verputzt, manchmal mit Spritzmörtel und mit glatten Umrahmungen an den Ecken und unter dem Dach. Gelegentlich finden sich Spuren

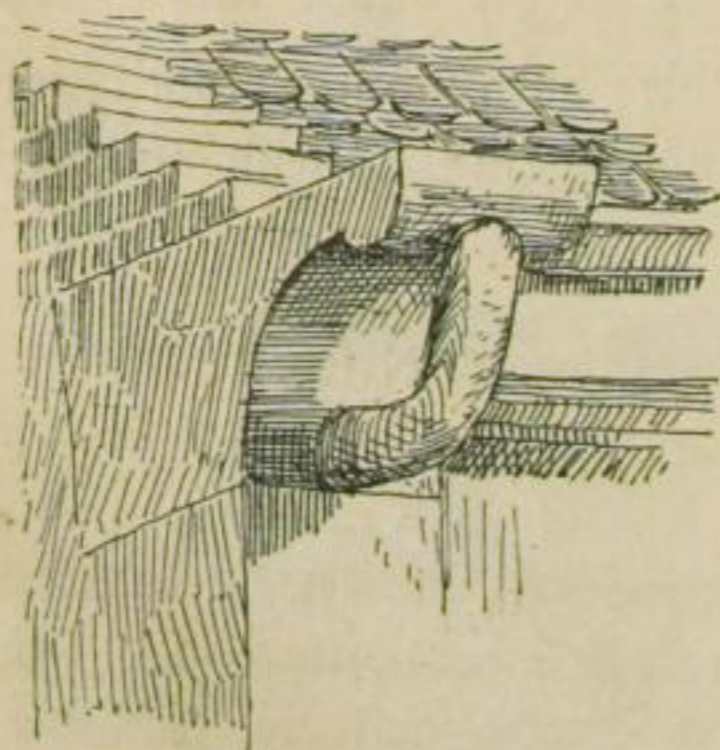


Fig. 5. Giebelansatz der Kirche zu Grethen. (XIX. 77.)

einfacher ornamentaler Bemalung, zumeist in Rot. Die eigentlichen Architekturformen sind sehr spärlich: sie beschränken sich auf Kämpfergesimse